

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 93 (1999)
Heft: 9

Vorwort: Zu diesem Heft
Autor: Spieler, Willy

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zu diesem Heft

Der Islam ist in der Schweiz die drittgrösste «Konfession» geworden. 150 000 bis 200 000 Musliminnen und Muslime leben mitten unter uns, zum Teil schon in der zweiten Generation. Viele sind Schweizer Bürgerinnen und Bürger geworden. Zu Recht reklamieren sie die Gleichstellung mit den andern Religionen, insbesondere mit den öffentlich-rechtlich anerkannten christlichen Kirchen. Es wurde höchste Zeit für die Neuen Wege, sich mit diesem Islam in unserer Gesellschaft auseinanderzusetzen. Und vielleicht mehr noch mit den Vorurteilen, die der Integration der muslimischen Bevölkerung den Weg verstellen. Dass ein Schwerpunkt-Heft über den Islam zustande gekommen ist, verdanken wir Al Imfeld, der Islamspezialist und Mitglied unserer Redaktionskommission ist.

Zur spirituellen Einführung haben wir einen eindrücklichen Text des islamischen Mystikers **Khalil Gibran** (1883–1931) ausgewählt. Seine poetische Betrachtung «Von der Religion» atmet den Geist einer Weisheit und Toleranz, die aus tiefem Glauben kommt. Gibran gehört der Sufi-Tradition an. Der gebürtige Libanese stammt aus einem Land, das seit dreitausend Jahren von Kriegswirren heimgesucht wird. Der Text ist dem im Walter-Verlag erschienenen Buch «Khalil Gibran, Der Prophet» entnommen.

Arnold Hottinger beklagt die unverändert eurozentrische, ja kolonialistische Haltung der «westlichen» Welt gegenüber Geschichte und Gegenwart des Islam. Der Autor zeigt den anderen Geschichtsverlauf des Islam, der zum Beispiel in eine Mystik mündete, die in sympathischem Gegensatz zum europäischen Herrschaftswillen stand. Aber die fatalen Folgen falscher Geschichtsbilder wirken nach – bis zur heutigen Nahostpolitik.

In seinem Beitrag über «Islam und Politik» vergleicht **Al Imfeld** den politischen Islam mit dem politischen Katholizismus zur Zeit des Ersten Vatikanischen Konzils, als die Päpste die Freiheitsrechte ablehnten, da nur «die Wahrheit ein Recht auf Dasein» habe. Der Autor, selber katholischer Theologe, schöpft aus der Entwicklung seiner Kirche Hoffnung auf einen Islam, der sich seiner feudalistischen Fesseln entledigt, «Weltreligion» wird und sich im Vergleich mit anderen Religionen über sich selbst «aufklärt».

«Der Islam ist hier und wird hier bleiben», schreibt **Hartmut Fähndrich**, um gleich hinzuzufügen, dass es «den» Islam nicht gibt, sondern dass zahlreiche Musliminnen und Muslime in der Schweiz wohnen, die recht unterschiedliche Auffassungen von ihrem Glauben haben. Dabei wird vieles «dem Islam» zugerechnet, was nicht zu seinem Wesen gehört und daher einer «Überislamisierung» gleichkommt.

Ein faszinierendes NW-Gespräch durfte der Redaktor mit der in Biel lebenden Muslimin **Samia Osman** führen. Es ist ein toleranter, ein demokratischer, ein der Gleichstellung von Frau und Mann verpflichteter Islam, der uns hier entgegenkommt. Da stellt sich nur die Frage, inwiefern auch wir bereit sind, diesen Islam anzuerkennen und seine Integrationsleistung zu honorieren.

Leonhard Suter geht genau dieser Frage nach, was die Musliminnen und Muslime brauchen, um ihren Glauben in der Schweiz oder als Schweizerinnen und Schweizer zu leben – vom eigenen Friedhof, über den Religionsunterricht bis zu den ausgebildeten «Gemeindeleitern». Es geht dabei auch um die staatliche Anerkennung islamischer Gemeinschaften, die ihrerseits bereit sind, die Grundwerte unseres demokratischen Rechts- und Sozialstaates anzuerkennen, wie das **Zeichen der Zeit** zu begründen sucht.

«Wenn Islam Gott ergeben heisst, in Islam leben und sterben wir alle» – diese unverkrampfte Haltung gegenüber dem Islam, wie sie in Goethes «Westöstlichem Diwan» zum Ausdruck kommt, wäre auch unserer Gesellschaft zu wünschen.

Willy Spieler
